

Der Hönegger

Freitag, 17. August 1973
Nr. 30/31/32/33
A. Z. 8049 Zürich

Quartierzeitung
von Hönegg und Umgebung
48. Jahrgang

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Hönegg
Telefon 01 / 42 97 77
Pflingtweidstrasse 6, Postfach, 8049 Zürich

Abonnementspreis jährlich 12.— Franken, halbjährlich 8.— Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 18 Rp. —wenn Zustellung in alle Haushaltungen von Hönegg die einspaltige mm-Zeile 30 Rp.

«Der Hönegger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr einzusenden an Buchdruckerei AG Hönegg, Postfach, 8049 Zürich

Von Alten und Altem

Man spricht bereits von einer «Altenkatastrophe» und, damit im Zusammenhang, einer sich anbahnenden Revolte der Jungen, die für die Alten bezahlen müssten. Irgendwo habe eine Gruppe von Jungen sogar vorgeschlagen, man solle den über 65-jährigen das Stimmrecht entziehen. Recht so; wieso sind sie AHV-alt geworden, und warum haben sie im Sinn, noch älter zu werden!

Die Leute von zwanzig bis 64 nehmen, statistisch erwiesen, weniger zu als die Säule der über 65-jährigen. Also müssen die im Berufsleben Stehenden für die Alten zahlen; solche aber, die berufstätig sind, die für sich und die andern verdienen, nehmen relativ ab. Das nicht nur, weil die Alterssäule immer stärker wird, sondern weil bei den Jungen auch der Geburtenrückgang einsetzt.

Nur: Die Alten sind auch einmal jung und jünger gewesen. Und haben dannzumal auch bezahlt, nicht nur für sich und die damals Alten, sondern auch für die Jungen.

Wollte man es graphisch darstellen, so würde die Säule der Jungen, die noch nichts verdienen, auch immer höher: Längere Ausbildungszeiten, bessere Schulbildung in dem Sinne, als sie für immer mehr junge Leute länger dauert.

Zwei *Bevölkerungssäulen* drücken diejenige der erwerbstätigen Verdienner immer mehr zusammen: Die von unten, den jungen Menschen her, und die von oben, von jenen, die ihren Teil zur Ueberalterung beitragen. Die Zahl derjenigen, die verdienen und zahlen müssen, nimmt ab. Das ist sicher ein Problem, dem volle Beachtung zu schenken ist. Nur müsste man nicht vergessen, dass jeder jede Phase durchgemacht hat oder wohl noch durchlaufen wird. Also bedeutet es einen Streit um des Kaisers Bart, wenn aus- und vorgerechnet wird, wer denn für wen aufzukommen habe. Zu hoffen bleibt nur, dass angesichts der Forderungen, die alle an den durch die öffentliche Hand gestreuten Wohlstand stellen, die Rechnung schliesslich auch immer für alle aufgeht. Es könnte sein, dass die öffentliche Hand

gelegentlich wegen Ueberforderung den Krampf bekommt.

Aus 31 Ländern und von zehnmal mehr Delegierten beschickt war in Zürich ein Denkmalschutz-Kongress, unter dem Motto: *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit*. In zwei Jahren soll ein Jahr des europäischen Denkmalschutzes gestartet werden.

An der Eröffnungsrede verwendete sich Bundesrat Tschudi für den integrierten Denkmalschutz, der allerdings etwas koste. Man denkt an Subventionen, Erleichterungen für Darlehensaufnahme und Steuererleichterungen.

Was soll integriert sein? Die Denkmäler (Häuser und ganze Stadtteile) ins Leben — «weg von der Fassaden-Denkmalpflege», man will keine musealen Stücke präparieren, sondern die historischen Stadtbilder als Bestandteil des täglichen Lebens erhalten wissen. Sicher nicht zu früh, sondern «im Moment, wo die Städte von der endgültigen Zerstörung bedroht sind», wo abgerissen und neu gebaut und an vielen Orten die City entvölkert, d. h. nur noch für Arbeitsstätten gebraucht wird: Bürohochhäuser statt Wohnhäuser. Die Bewohner, heisst es neuerdings, dürften «nicht mehr vertrieben», sondern es müsse eine «soziale Durchmischung» angestrebt werden, die Wiederherstellung alten städtischen Wohnraums.

Das tönt abstrakt oder angesichts der irreparablen Tatsachen an vielen Orten wie ein Nekrolog. Was wird konkret vorgeschlagen? Vermehrte Schaffung von Fussgängerzonen, Verbot von Ausenreklamen in Zonen «kultureller Ensembles», in deren Aspekte auch die Neubauten besser eingeordnet werden sollen; Beseitigung der TV-Antennenwälder und «vermehrte Anpflanzung von Rasen, Bäumen und Blumen in alten Städten und Dörfern». Ein an und für sich bescheidener Katalog, und angesichts der Bäume, die in vielen Städten noch dem Moloch Verkehr zum Opfer fallen, tönt's leicht nach Hohn, obwohl die Empfehlungen gar nicht zynisch gemeint sind.



— Warum habe ich mir bis heute noch keine Erste Hilfe-Kenntnisse erworben? (Kein Interesse, keine Zeit, zu müde. ...)

Erste Hilfe-Kenntnisse sollten heute zur Allgemeinbildung gehören.

Mit «Erste Hilfe-Kenntnisse» sind aber nicht Taschenkalender-, Fernseh-, Taschenbuch- und Heftchenratschläge gemeint.

In einem besonderen Kurs, dem Samariterkurs, der von geschulten Fachkräften geleitet wird, lernen Sie nach einer kurzen theoretischen Einführung alle Handgriffe der Nothilfe, die Sie als Laie an einem Verletzten ausführen können, ja müssen.

Der 30 Stunden dauernde Kurs beginnt am Montag, 27. August 1973, und dauert bis zum 30. November 1973. Ihre zeitliche Beanspruchung beträgt *pro Woche also nur zwei Stunden*. Ist dies so viel, dass man sich die Zeit nicht freimachen kann?

Ueber Ihren Entschluss, den im Inseratenteil aus- geschriebenen Kurs zu besuchen, freuen wir uns.

Samariterverein Zürich-Hönegg

Das Salzkorn der Woche

Es wird heute vieles, ist vielleicht alles in Frage gestellt. Die Kardinalfrage ist: Hat unsere Zukunft eine Zukunft?

C. G. Salis

Pfarreifäscht 1973

Festliche Eröffnung des neuen Kirchenzentrums in Hönegg

Das neue Kirchenzentrum Heilig-Geist in Hönegg wird offiziell am 2. Septmber 1973 mit der Eröffnungsmesse unter Anwesenheit von Bischof Johannes Vonderach eingeweiht werden. Die inoffizielle und weltliche Eröffnung hingegen wird durch ein grosses Pfarreifest am 22. und 23. September 1973 gefeiert werden. Die Organisatoren wollen praktisch alle Räume für die Feier freihalten. So werden auch verschiedene Attraktionen stattfinden können. Abgesehen vom grossen Tanzabend am Samstag mit verschiedenen anderen Beiträgen, wird das Pfarreizentrum während des ganzen Wochenendes ab Samstag um 15.00 Uhr bis Sonntagabend im Zeichen des Festes stehen. Dabei wurde besonders berücksichtigt, dass sich jung und alt vergnügen können. Neben der Festwirtschaft, Kaffeebar, Spielhölle, Diskothek für Junge, Bazar und Tombola sind weitere Attraktionen geplant. Im Prinzip hofft man nur noch, Petrus werde auch festlicher Stimmung sein und für mildes Wetter sorgen. Und ein allerletzte Bitte besteht noch: Für die Tombola werden fieberhaft Preise gesucht. Darum wird an die Grosszügigkeit appelliert. Sach- und Geldgaben werden freudig entgegengenommen. Tel. 56 11 22 oder Postcheckkonto 80 - 30631 auf Namen «Pfarreifäscht». Die Organisatoren danken Ihnen bestens und hoffen, Sie am Pfarreifäscht begrüßen zu können.

George Ganz

Radsport

mk - Ueber das vergangene Wochenende wurden die zwei letzten noch zur Clubmeisterschaft zählenden Rennen ausgetragen, und zwar das Zeitfahren und das Sprinterrennen.

Beim Zeitfahren fiel die Entscheidung äusserst knapp zu Gunsten von Gerhard Kress, gewann er doch mit nur 3 Sekunden Vorsprung auf Sergio Gerosa und 8 Sekunden auf Hannes Gnädinger. Letzterer wurde an seinem 4. Sieg in einem Clubrennen allerdings nur durch ein Blinklicht gehindert, durch das er gezwungen wurde, etwa 200 m per pedes zurückzulegen. Auch an anderen Stellen der Rangliste hätte es ohne das Blinklicht noch verschiedene Aenderungen gegeben. Hier noch die weiteren Klassierungen: 4. Beni Keller, 5. Dieter Klose, 6. Felix Koller, 7. Bruno Schmid, 8. Paul Kleger, 9. Ferdi Koller, 10. Martin Kleger, 11. Marcel Auberson. Bruno Bürgi musste infolge Defekt aufgeben.

Beim sonntäglichen Sprinterrennen kam es zu keiner eigentlichen Ueberraschung. Im Final besiegte der Blick-Kilometerfinalist Beni Keller Sergio Gerosa. Im Lauf um den 3. und 4. Platz unterlag Hannes Gnädinger Dieter Klose. Fünfter wurde etwas überraschend Paul Kleger vor Gerhard Kress. Die weiteren Klassierungen: 7. Felix Koller, 8. Martin Kleger, 9. Ferdi Koller, 10. Bruno Bürgi, 11. Bruno Schmid.

Am Sonntagnachmittag fuhren Martin Kleger und Serigo Gerosa noch ein Amateurrennen, und zwar ein Sprinterrennen, wo sie die Plätze 8 und 10 belegten.

Welche Pensionierten haben Lust Spielsachen zu reparieren?

Kinderspielsachen haben es an sich, von Zeit zu Zeit «aus dem Leim zu gehen». Natürlich ist es meistens gerade das Lieblingsspielzeug das eine Panne hat: die besonders geliebte Puppe hat den Arm gebrochen, der Lieblingsbär ein Loch im Bauch, die bevorzugte Eisenbahn keine Farbe mehr oder dem schönsten Puppenstuhlstuhl fehlt ein Bein. Der Schmerz des Kindes über den Schaden lässt sich dabei mit dem materiellen Wert des Spielzeugs in den meisten Fällen nicht vergleichen. Einfach austauschen oder ersetzen las-

«Der Hönegger» erscheint nächste Woche in alle Haushaltungen von Hönegg, Ober- und Unterengstringen.

Auflage 10600 Stück

Inseratenpreis für die einspaltige mm-Zeile 30 Rp.

Redaktions- und Inseratenschluss

DIENSTAG 12.00 Uhr — unbedingt beachten!

sen sich deshalb diese besondes geliebten Objekte nicht. Sie reparieren zu lassen ist aber oft gar nicht einfach. Aus diesem Grund will das Zürcher Kantonalkomitee der Pro Senectute in Zusammenarbeit mit dem von jungen Leuten geführten «Lädeliladen» an der Niederdorfstrasse 45 einen Spielsachen-Reparaturservice einrichten. Wobei ältere Menschen sich den kleinen Patienten der Kinder annehmen sollen. Damit kann nicht nur den Kindern und ihren Spielsachen geholfen werden, sondern sicher auch vielen pensionierten Mitmenschen, die ihre berufliche Erfahrung oder ihr handwerkliches Geschick noch etwas anwenden möchten.

Wer also unter den älteren Menschen Freude daran hätte, Kindern Freude zu bereiten, indem er ihre Spielsachen repariert, soll sich bitte melden bei: Pro Senectute, Zürcher Kantonalkomitee, Forchstrasse 145, 8032 Zürich, Tel. 55 42 55. Die «Patienten» würden ihm ins Haus geschickt, damit er sie bei sich «gesund-pflegen» könnte. Und natürlich wird er für die Arbeit auch entschädigt. Wer von den Müttern und Vätern andererseits defekte Spielsachen reparieren lassen möchte, kann diese an die Niederdorfstrasse 45 in den «Lädeli-Laden» bringen oder schicken, von wo aus sie an den richtigen «Doktor» weitergeleitet werden.

- 75

Geschwindigkeitsbeschränkung Regensdorferstrasse

Auf der *Regensdorferstrasse* wird die Höchstgeschwindigkeit der Motorfahrzeuge im Teilstück zwischen der Grenze Zürich/Regensdorf und 140 m stadteinwärts des Hauses Nr. 237 (Restaurant Grünwald) auf 80 km/Std. festgesetzt.

Verkehrsvorschriften Kürbergstrasse

Parkierungsverbot

Das Parkieren (Aufstellen zu anderen Zwecken als zum Güterumschlag oder Ein- und Aussteigenlassen) ist verboten:

Auf dem bergseitigen Fahrbahnrand zwischen der Emil Klöti-Strasse und dem Wehrlisteig;

zwischen dem Wehrlisteig und der Appenzellerstrasse,

zwischen der Appenzellerstrasse und der Strasse am Börtli,

zwischen der Strasse am Börtli und der Jacob Burckhard-Strasse,

zwischen dem Gwandensteig und der Ottenbergstrasse;

auf dem talseitigen Fahrbahnrand

zwischen der Jacob Burckhard-Strasse und der Brunnwiesenstrasse,

zwischen der Brunnwiesen- und der Ottenbergstrasse, zwischen der Rebburgstrasse und der Strasse Kettberg.

in der Biegung zwischen dem Gwandensteig und dem Haus Nr. 18 (inkl.)

Der Polizeivorstand

1. August 1973 in Hönngg

Die Feier zum 1. August auf dem Hönngerberg, veranstaltet vom Quartierverein Hönngg, ist zwar seit drei Wochen verklungen. Wir haben in den letzten Jahren auf eine Berichterstattung zur Quartier-Bundesfeier verzichtet, weil wegen den Betriebsferien eine aktuelle Kommentierung nicht möglich ist. Die Ansprache von Regierungsrat ALBERT MOSSDORF jedoch wurde von verschiedenen Besuchern gewünscht, sollte man im «Hönngger» abdrucken. Gerne entsprechen wir diesen Wünschen, denn nicht nur «wir vom Hönnger» verbringen in dieser Zeit unsere Ferien.

August-Redner haben schlechte Zeiten. Seit Jahren werden sie von verschiedenen Seiten bespöttelt und belächelt. In der moderneren Sprache heisst es schlicht und einfach, sie seien nicht mehr ganz «in». Wenn Kritiker oft auch wenig Geist verraten, so haben sie doch Methode.

Ich bin aber trotzdem gerne nach Hönngg, in dieses prächtige und schöne Quartier unserer Hauptstadt gekommen. Ich danke Euch für die Einladung, die mich ehrt.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es einfach nicht falsch sein kann, einmal im Jahr still und ohne Namen zu nennen dankbar jener Männer und Frauen zu gedenken, die opferfreudig dazu beigetragen haben, dass unsere Heimat vom Dreiländer-Bund bis zum heutigen Bundesstaat in ihrer Einheit und aller Vielgestaltigkeit gewachsen und erhalten blieb. Es kann auch nicht falsch sein, einmal im Jahr gemeinsam über die Bedeutung der Heimat gestern, heute und morgen nachzudenken und uns auf das zu besinnen, was heute Not tut.

682 Jahre sind es her, seit sich die Männer der Talschaften der Innerschweiz zusammenfanden und ihre verwerchten und knorrigen Hände in Bedrängnis und Not, in Sorge um ihre Freiheit zum Bündnis-Schwur erhoben.

Seither ist eine gewaltige, ja ungeheure technische, wirtschaftliche, auch gesellschaftliche Entwicklung mit revolutionären Umwälzungen durch die Lande gegangen.

Aber trotz radikaler Aenderung der Lebensweise und Lebensgewohnheiten, trotz der Wirrnisse der Zeiten mit ihren Nöten, trotz innerer und äusserer Kämpfe hat sich der Sinn und Zweck des Bundes von 1291 — jenes Wagnis des Glaubens — immer wieder bestätigt, bewährt und als richtig erwiesen. Verschiedene ähnliche Alpenrepubliken in Mitteleuropa sind im Laufe der Zeit endgültig verschwunden, die Eidgenossenschaft aber ist allen Stürmen zum Trotz gewachsen und ein freies, unabhängiges Land geblieben. Das ist keine Selbstverständlichkeit und verpflichtet. Lösen wir heute die Gegenwartsprobleme oder lassen wir zerfallen, was mühsam zusammengefügt wurde? Gewiss, von aussen her bedroht uns heute keine unmittelbare Gefahr. Es hiesse aber die Realitäten verkennen, wenn man etwa glauben würde, der ersohnte grosse Friede sei in die Welt eingekehrt.

Oeffnung zu nichtkatholischen Gesinnungsfreunden

Zum 40. Jahresbericht der CVP Zürich 10

An der diesjährigen Generalversammlung der CVP Zürich 10 nahm der Präsident, A. Killias, die Gelegenheit wahr, in seinem Jahresbericht eine Standortbestimmung vorzunehmen. Er ging dazu vom Aktionsprogramm der CVP Schweiz aus, nach dem auch die CVP Zürich 10 sich richtet. In diesem Sinne ist die CVP dem christlichen Auftrag verpflichtet, oder wie es Art. 1 eben dieses Programmes sagt: «Die CVP vereinigt Frauen und Männer aller sozialer Gruppen, welche den öffentlichen Bereich nach einem christlich begründeten Verständnis von der Würde des Menschen und nach den Grundsätzen der Solidarität gestalten wollen». Die politische Tätigkeit besteht also in der Verwirklichung des Gemeinwohls: Das heisst, dass die CVP — in bewusster Absetzung vom «Dienst am Staat» und vom «Kollektivismus, der jede Individualsphäre aufhebt» — Politik als Dienst am Menschen und der Gesellschaft versteht.

Zwei besondere Fragen stehen in diesen Jahren im Vordergrund. Einmal das Verhältnis der CVP zur Kirche. Dabei ist die CVP sich bewusst, dass seit der Annahme des neuen Kirchengesetzes im Kanton Zürich die Schicksalsgemeinschaft kath. Kirche—CVP zu Ende gegangen ist. Man ist nicht mehr aufeinander angewiesen und die Zusammenarbeit besteht nicht mehr.

Die CVP will aber den schwarzen Peter nicht einfach der kath. Kirche zuschieben, sondern sie will diesbezüglich eine neue Verständigungsform finden. Darum will sie die Oeffnung zu anderen, nichtkatholischen Gesinnungsfreunden suchen. So spricht auch das Aktionsprogramm vom Verhältnis zu den Kirchen und nicht zur Kirche.

Ein zweiter Fragenkomplex stellt das Verhältnis zu den Frauen dar. Die CVP hat in allzu optimistischer Art ihre Hoffnungen auf das Frauenstimmrecht gesetzt. Sie glaubte, die katholische Frau werde die CVP unterstützen. Das Echo überraschte dann aber. Die Frau lässt sich durch konfessionelle Kriterien aber nicht mehr leiten, was zu begrüssen ist. So musste die CVP auch hier umdenken. Will sie auch die Frau gewinnen, so muss sie einerseits zeigen, dass fähige Frauen in ihren Kreisen mitarbeiten und dass diese und die CVP allgemein sich gemäss ihrem Programm

Immer wieder flackern die Flammen des Krieges bald hier bald dort auf — im Nahen und Fernen Osten. Die Schüsse an der russisch-chinesischen Grenze haben wir nicht überhört und die Aufstände in Ungarn und der Tschechoslowakei haben und wollen wir nie vergessen. Es muss aufrütteln und nachdenklich stimmen, dass im 20. Jahrhundert Völker, die nur kleine Schritte in die Freiheit wagen wollten, niedergewalzt und gedemütigt wurden, wohl gemerkt in Gebieten, die nur wenige Flugminuten von unserer Grenze entfernt sind. Und schliesslich muss es uns mit grosser Sorge erfüllen, dass die Kraft und Stärke der freien Welt in hässlichen Affären, kleinlichen, unnötigen Streitigkeiten abgebaut wird und damit jene Leute Nahrung erhalten, die systematisch, zielstrebig und kraftvoll — ganz nach leninistischem Rezept — auf kaltem, schleichendem Wege die kommunistische, diktatorische Weltherrschaft aufrichten wollen. Grund zur Wachsamkeit ist mehr als genug vorhanden!

Und wie steht es innenpolitisch? Wir leben in einer Zeit der Hochkonjunktur. Im allgemeinen geht es uns gut bis sehr gut. Wir dürfen uns freuen, dass es uns nicht zuletzt einer gesunden Wirtschaft wegen gelingt, die Sozialwerke nach und nach aus- und aufzubauen, teils beispielhaft und grösszügig. — Schon weniger erfreulich sind die Folgen einer eigentlichen Wohlstandsverwahrlosung. Ich will auf diese bedenklichen Erscheinungen nicht näher eintreten. Sie kennen sie. Aber ganz besonders besorgt stellen wir fest, dass neben der Hochkonjunktur — dunkel verhüllt, aber hartnäckig — die Inflation einhergeht und Millionenwerte umschichtet und auf den Schultern der Sparer und Rentner schwer lastet. Der Franken von 1939 ist heute noch ganze 33 Rappen wert. Weise und wirksame Massnahmen drängen sich gebieterisch auf.

Es kann ja nicht der Sinn unserer Feier sein, auf alle aktuellen Probleme einzutreten. Aber Grund zu ernsthaftem gemeinsamem Nachdenken ist reichlich vorhanden.

Wir bejahen jederzeit auch aufbauende, ehrliche Kritik. Aber ebenso deutlich und entschieden lehnen wir jene Kritik ab, die nur der Kritik wegen erhoben wird, lehnen jene nicht allzu schwer feststellbaren Bestrebungen einer initiativen Minderheit ab, die nur darauf ausgerichtet sind, unsere Wirtschaft, unsern Staat, unsere Gesellschaft zu schwächen, auszumanövrieren, oder gar zu zersetzen. Man nennt zwar keine besseren Lösungen, nennt die angestrebten Staats- und Gesellschaftsformen kaum. Umso gefährlicher ist diese militante Minderheit. Es gibt aber wie gesagt auch ehrliche und ernstzunehmende Kritik. Da wären zum Beispiel jene Studenten zu nennen, die in einer Schrift «Achtung die Schweiz» auf ein gewisses Unbehagen in der Schweiz hingewiesen haben. Ich identifiziere mich nicht in allen Teilen mit ihnen, aber es zwingt zum Nachdenken, wenn es da — zwar etwas überspitzt formuliert — heisst:

für Chancengleichheit von Frau und Mann einsetzt. Hier gilt es, anzusetzen. Oder wie der Präsident sagte: «Mit Selbstkritik allein haben wir sie noch nicht gewonnen». Diese zwei Fragen stellte A. Killias in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Weitere Problemkreise sind das Verhältnis zu den Jungen, zu den älteren Leuten und viele andere mehr. Nach einem Ueberblick über die im letzten Jahr behandelten Sachgeschäfte schloss er u. a. mit dem Vorsatz, dass die CVP jene politischen Aspekte berücksichtigen will, die den einzelnen Bürger betreffen und durch die er sich angesprochen fühlt.

George Ganz

Schriftliche Anfrage von H. Schaufelberger über den Fussgängerweg entlang der Emil Klöti-Strasse

Am 4. April 1973 reichte Gemeinderat Hans Schaufelberger folgende Schriftliche Anfrage ein: «Längs der Emil Klöti-Strasse, die vom Waidspital bis zu den ETH-Bauten über den Hönngerberg führt, sind Fussgängerwege angelegt.

Von der Einmündung der Waidbadstrasse in die Emil Klöti-Strasse bis zum Eichholzweg liegt der Fussgängerweg etwa 1 Meter tiefer als die Fahrbahn der Emil Klöti-Strasse.

Nach der Eröffnung der Emil Klöti-Strasse für den Motorfahrzeugverkehr, der in beiden Richtungen — Bucheggplatz — ETH — Affoltern und umgekehrt — hohe Fahrzeugzahlen aufweisen wird, werden die Auspuffgase den Spaziergängern direkt gegen die Atmungsorgane geblasen.

Ich frage daher den Stadtrat an:

Welche Massnahmen sind vorgesehen, um die vielen Spaziergänger auf diesem einzigartig angelegten Fussweg vor dem giftigen Kohlendioxyd zu schützen?

Ist längs dieser Wegstrecke — Waidbadstrasse bis Eichholzweg — auf dem Grünstreifen zwischen Emil Klöti-Strasse und Fussweg eine Schutzwand, mit Grünhecke verkleidet, vorgesehen, die den Spaziergänger gegen die Autoabgase abschirmt?»

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Längs der ganzen Verlängerung der Emil Klöti-Strasse verläuft westseitig ein Gehweg. Entsprechend dem am 1. Februar 1970 von den Zürcher

«Wir wollen wieder ein Ziel, wir wollen die Schweiz nicht als Museum, als europäischen Kurort, als Passbehörde, als Tresor, als Treffpunkt der Spitzel und Krämer. Wir wollen die Schweiz als kleines, aber aktives Land, das zur Welt gehört, wir wollen die Schweiz als Aufgabe.» Für uns heisst Aufgaben stellen, sie auch lösen, heisst jede Arbeit bejahen, heisst also handanlegen, zusammenstehen, das Wesentliche erkennen, heisst tätiger werden, heisst in der Gemeinschaft, in der Wirtschaft, in der Armee, in der Politik, in der Kirche, in der Gemeinde, im Kanton und Bund mitwirken, fröhlich, nicht kopfhängerisch, aber mit Zivilcourage wenn nötig. Es kann aber auch heissen, sich zu unserer Jugend bekennen, die in ihrer grossen Mehrheit gesund, ehrlich, offen und tüchtig ist. Es kann heissen, sich aktiv in die Reihen der Arbeiter, Handwerker, der manuell und geistig Schaffenden zu stellen, zu jenen, die massgebend dazu beitragen, dass wir heute eines der wohlhabendsten Länder der Welt sind und es kann heissen, unsere ältere Generation voll anerkennen, sie, die im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in der Zeit der Krise und Arbeitslosigkeit schwere Belastungsproben zu bestehen hatte. Die Aufgaben sind gestellt. Wir wollen nicht verkennen, dass man sich allorts Mühe gibt, sie zu lösen, um die Dinge in den Griff zu bekommen. Nicht übersehen werden sollte, dass zum Beispiel der Kanton Zürich allein jährlich für Spitäler, soziale Wohlfahrt etwa 600 Millionen, für Schulung und Bildung 500 Millionen, für Strassen, Bahnen, Luftfahrt etwa 470 Millionen, oder etwa für Stipendien ca. 50 Millionen, für Wohnbauschubventionen ca. 20 Millionen ausgibt. Dabei werden die Forderungen an den Bund, den Staat, die Gemeinden immer grösser und grösser und viele wundern sich vielleicht, wenn dabei auch die fiskalische Belastung steigt.

Davon aber möchte ich nicht weiterreden; mir scheint viel mehr, dass trotz all unserer Tätigkeit der Forderung «Die Schweiz als Aufgabe» zu wenig Rechnung getragen wird. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich auch als kantonaler Finanzdirektor erkläre, dass unsere Gegenwartsaufgaben nicht allein im materiellen Bereich liegen. Unsere Gesellschaft bedarf vor allem der Erneuerung der Gemeinschaft, unserer eidgenössischen Gemeinschaft. Und dies wieder mag bedeuten, dass wir vielerorts aus einer gewissen freud- und seelenlosen, gemütsarmen Anonymität heraustreten sollten, mag bedeuten, sich der harmonischen Zusammengehörigkeit in der Familie, Beruf, im Quartier und der Gemeinde mehr bewusst zu werden, mag bedeuten, Leid und Freuden, Sorgen und Erfolg vermehrt zu teilen, mag bedeuten, bewährte Sitten und Bräuche sinnvoller zu pflegen, oder schlicht und einfach, sich um den Nachbarn mehr zu kümmern. Sombart, ein weiser Gelehrter, sagt irgendwo mit Recht, dass es keine echte Gemeinschaft ohne Nächstenliebe geben kann.

Diese so erneuerte Gemeinschaft brauchen wir. Denn die Zukunft wird uns neue, schwere Pro-

bleme stellen und diese Zukunft will vor allem von einer tüchtigen und frohmütigen Jugend, die die Gemeinschaft bejaht, gemeistert werden.

So wollen wir es dieser Jugend auch nicht verdenken, wenn sie ernsthaft die Formen unserer Demokratie oder etwa die Aufgabenverteilung zwischen Gemeinde, Staat und Bund neu überprüft, wenn sie auch unsere innen- und aussenpolitischen Beziehungen zu verfeinern gedenkt, wenn sie die Schweiz aktiver, lebendiger gestalten will, wenn sie die Bedeutung unseres Landes in internationaler Sicht neu beurteilen möchte, wenn sie vielleicht die Grenzen weiter öffnet und in grösseren Räumen zu denken beginnt. Und wenn sie mit der überheblichen Legende, wir Schweizer seien alle besser als die andern, aufräumen will, so kann dies auch nicht schaden! Seien wir nicht ängstlich. Auch unsere Jugend wird bald einmal erkennen, dass je grösser die Räume, je kosmopolitischer das Denken, je weiter die Ausstrahlungen, desto grösser die Gefahr, sich in uferlosen, weiten Ebenen zu verlieren, wenn nicht eine umso solidere, intensivere Vertiefung in die Werte der angestammten, eigenen Heimat erfolgt und wenn nicht vom sicheren Start der heimatlichen Geborgenheit, ja Verwurzelung die Grösse, die Weite, die Erhabenheit der Welt erlebt werden kann.

Wir haben Grund, zu unserer Heimat zu stehen, einer Heimat, die föderalistisch gestaltet sein muss, wenn sie bestehen will, was nebenbei auch für ein starkes Europa gilt.

Mitbürgerinnen, Mitbürger, in solcher Weise dürfen wir uns doch auch heute frei und offen zu unseren August-Feiern bekennen, einer schlichten Feier mit ihren Höhenfeuern und ihrer Schweizerfahne, zu der Fahne mit dem weissen Kreuz, dessen Sinn über die schweizerische Bedeutung hinausstrahlt und letztlich Friede und innere Freiheit für alle aussagen will.

Im Gebetslied eines Schweizers, verfasst von Johann Caspar Lavater im 18. Jahrhundert, ist vielleicht moderner als viele erkennen gesagt, was ich da zum Schluss andeuten möchte, wenn darin Gott angefleht wird:

«Lasst uns sein ein Licht auf Erden und ein Beispiel steter Treu, frei wie wir sind, andre werden und zertritt die Tyrannei. Gib, dass alle sicher wohnen bis die Zeit die Pforte schliesst, bis aus allen Nationen eine nur geworden ist.»

Und so möchte ich in aller Bescheidenheit wünschen, dass wir alle heute nicht auseinander gehen, ohne uns freudig zu unserer Heimat, zu unseren Gegenwartsaufgaben zu bekennen, nicht ohne zur Erneuerung unserer Gemeinschaft aktiv beitragen zu wollen. Wir dürfen es mit Freuden, in Freiheit, in Frieden tun, heute und hoffentlich immer.

Stimmberechtigten gutgeheissenen Projekt ist der Gehweg praktisch ausnahmslos durch einen mindestens drei Meter breiten Grünstreifen von der Fahrbahn getrennt. Dies trifft insbesondere auch für das rund 850 m lange Teilstück zwischen der Einmündung der Waidbadstrasse und dem Eichholzweg zu. Wegen der Steilheit des Geländes musste hier der Gehweg jedoch rund einen Meter tiefer als die Fahrbahn angelegt werden.

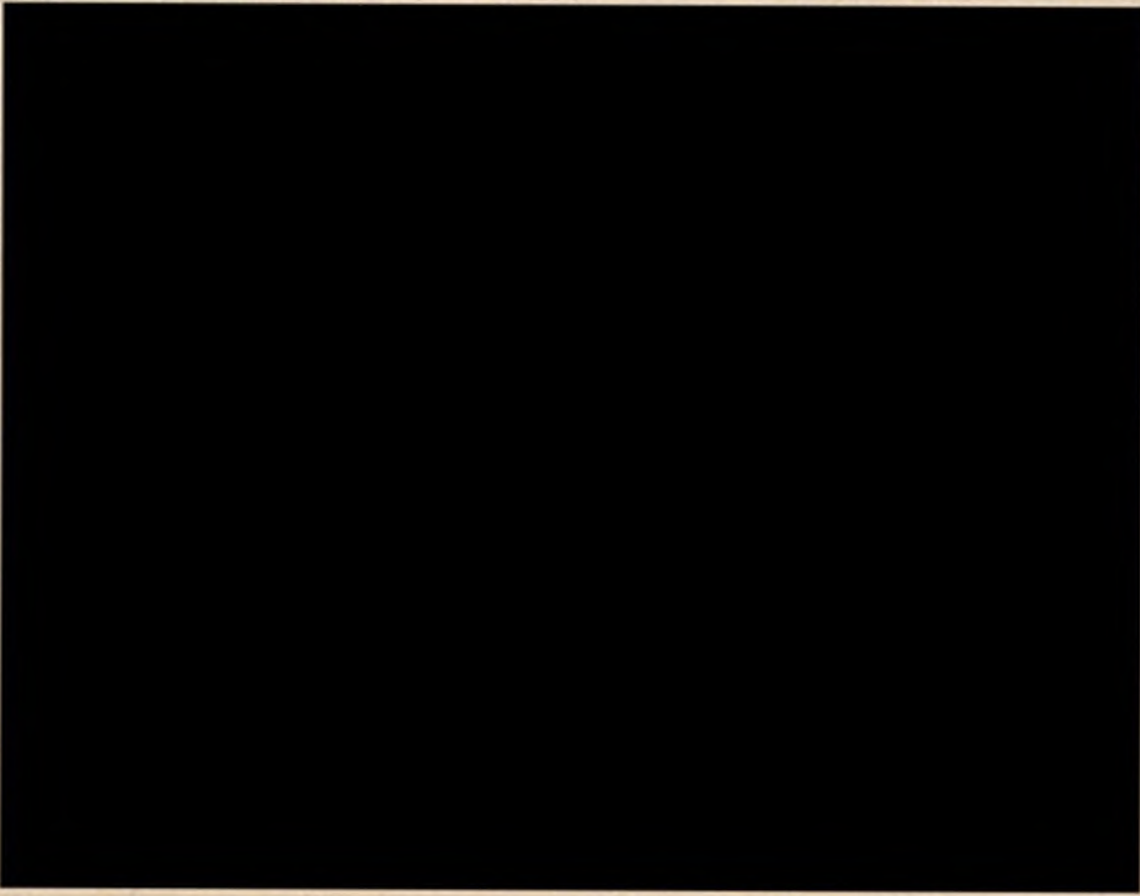
Die Bedenken, dass die Spaziergänger auf diesem Aussichtsweg den Auspuffgasen der Motorfahrzeuge ausgesetzt sein werden, dürften unbegründet sein. In unserer Gegend herrscht Westwind vor. Er wird die Abgase nicht in Richtung des Gehweges, sondern von diesem weg tragen. Die vorgesehene intensive Bepflanzung des Grünstreifens bietet einen zusätzlichen Schutz.

Der Stadtrat ist der Auffassung, es sei aus ästhetischen Gründen einstweilen davon abzusehen, eine Schutzwand anzubringen. Sollte die Erfahrung jedoch zeigen, dass die Verhältnisse tatsächlich unbefriedigend sind, ist er bereit, dannzumal geeignete Abhilfemassnahmen zu prüfen und in die Wege zu leiten.

Mitteilung an die Vorstände des Finanz-, des Polizei-, des Gesundheits- und Wirtschafts- und des Bauamtes I und II, des Gesundheitsinspektorat, das Tiefbauamt, das Gartenbauamt und den Gemeinderat.

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich vom 15. Juni 1973; der Stadtschreiber: Hans Brühweiler

Zivilstandsnachrichten



2. August 1973
Rodriguez Luis Miguel, des Manuel, Kellner, von Spanien und der Maria geb. Remis, Winzerstr. 99.

Bestattungen

Ruf Albert, alt kaufmännischer Angestellter, geboren 1896, von Zürich, Ottenbergstrasse 43.
Schafroth Gottlieb, alt Werkmeister, geboren 1882, von Zürich und Röthenbach im Emmental BE, Witwer der Karolina geb. Sañaz, Imbisbühlstrasse 16.
Walder geb. Zürcher Josefina, geboren 1882, von Stäfa ZH, Witwe des Ernst, Kaufmanns, Limmatalstrasse 371.
Baumann Armin, alt Maschinenzeichner, geboren 1900, von Gossau ZH, Witwer der Paulina geb. Stauffacher, Ackersteinstrasse 1.
Baumann Armin, alt Maschinenzeichner, geboren 1900, von Gossau ZH, Witwer der Paulina geb. Stauffacher, Ackersteinstrasse 1.
Geisseler Robert, alt Geschäftsinhaber, geb. 1901, von Zürich, Gatte der Ida geb. Abplanalp, Regensdorferstrasse 49.
Roth Walter, alt Garagist, geb. 1899, von Zürich und Birr AG, Gatte der Elisabeth geb. Schnider, Ackersteinstrasse 119.

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 131 Baugesetz)
Planaufgabe: Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, 1. Stock, Büro 102 (7.30—9 Uhr). Fristablauf für privatrechtliche Einsprachen auf Grund von § 104 des Baugesetzes:
24. August 1973

Privatrechtliche Einsprachen sind im Doppel an das Audienzrichteramt des Bezirksgerichtes Zürich zu richten.

Bauprojekte
Ackersteinstrasse 159, Vordachanbau, Regionalgruppe der Schweiz. Vereinigung zugunsten cerebral gelähmter Kinder, Vertreter: Zweifel & Strickler & Partner, Seefeldstrasse 152.

Neue Baubewilligungen

Unter dem Vorbehalt der bauwirtschaftlichen Bewilligungen wurden folgende Projekte unter Bedingungen baupolizeilich bewilligt:
Prof. Dr. U. Häfelin, Vorbau Müseliweg 1.

Tag der offenen Tür

Am Samstag, den 18. August 1973 führt das Gesundheitsinspektorat der Stadt Zürich in seiner Ballonsondenanlage auf dem City-Hallenbad einen «Tag der offenen Tür» durch. Die lufthygienisch-meteorologischen Untersuchungsanlagen und -programme, die vor einigen Wochen der Presse vorgeführt wurden, sollen nun auch der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die Führungen finden morgens 10.00, 11.00 und 12.00 Uhr und nachmittags 14.00, 15.00 und 16.00 Uhr statt. Telefon 165 gibt ab Samstag morgen 8 Uhr über die Durchführung Auskunft. Infolge beschränkter Teilnehmerzahl Voranmeldung unerlässlich (Tel. 26 67 67 bis Freitag). Treffpunkt vor dem Eingang des City-Hallenbades.

Zürcher Index der Konsumentenpreise im Juli 1973

Der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich auf der *Basis September 1966 = 100* berechete Zürcher Index der Konsumentenpreise hat sich im Juli 1973 bei einem Indexstand von *138,0 Punkten* gegenüber dem Vormonat (Indexstand 137,9 Punkte) praktisch nicht verändert. Im Vergleich zum Indexstand im Juli 1972 von 127,3 Punkten

ergab sich allerdings eine Erhöhung um 8,4 Prozent. Vergleichsweise hatte die Indexsteigerung vom Juli 1971 bis Juli 1972 6,4 Prozent betragen. Für den Vormonat, Juni 1973, hatte sich eine Jahresteuierung von 8,5 Prozent ergeben. Die im Berichtsmonat registrierte geringfügige Indexsteigerung ist weniger der Ausdruck einer allgemeinen Preisstabilität, sondern eher das Ergebnis von gegenläufigen Preisbewegungen, indem eine spürbare Indexerhöhung der Bedarfsgruppe Heizung und Beleuchtung, verstärkt durch einen schwächeren Anstieg der Preisindexziffer für Verkehr, durch eine, zum Teil saisonmässige, Rückbildung der Indexziffer für Nahrungsmittel in ihrem Einfluss auf den Totalindex fast gänzlich neutralisiert wurde.

Bemerkungen

Der Vorausdenkende macht sich, auch wenn er weder Freund noch Anhänger der Verstaatlichung von Grund und Boden ist, so seine Gedanken darüber, wie und wann der heutige Zustand des privaten Grundbesitzes ändere. Ob man es befürwortet oder nicht: Die Oeffentlichkeit hat ein immer stärkeres Interesse daran, dass wenigstens privilegierte Oertlichkeiten bei Handänderungen in ihren Besitz übergehen, und es wird nicht mehr Jahrzehnte dauern, bis die Gemeinden in vielen Fällen das Vorkaufs- oder automatische Erwerbsrecht in gewissen Situationen haben werden. Schon heute wird sporadisch die *Frage der öffentlichen Gewässer* gestellt, letztmals auf Bundesebene bei der Behandlung des Fischereiartikels. Flüsse und Seen gehören (meist) den Kantonen. Der Kanton ist die Oeffentlichkeit. Er hat, wie die Gemeinden, in der Vergangenheit in dieser Beziehung oft schwer gesündigt. Es ist öffentlichrechtlich kaum haltbar, dass die Oeffentlichkeit ihren eigenen Besitz nicht begehen kann, weil er verbaut und abgeriegelt ist, und immer wieder werden, und das bestimmt immer mehr, Vorstösse unternommen, um diesen Zustand zu ändern.

1. Preis — 2. Preis

Otto trifft seinen Freund Max, der selig lächelt. «In der Lotterie gewonnen?» fragt er. «Nicht ganz», sagt der Max, «aber den zweiten Preis bei einem Wettbewerb: zwei Wochen Paris für zwei Personen». Komischer Zufall, meint Otto, er habe bei einem Wettbewerb den ersten Preis gewonnen. «Gratuliere», sagt Max, «und was ist das?» Otto grinst breit: «14 Tage für eine Person!»
C. G. Salis

Kirchliche Anzeigen

Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Sonntag, 19. August 1973
Gottesdienst
9.30 Kirche: Missionar W. Werren. Kinderhort. Kein Gottesdienst im Schulhaus Lachenzel und kein Abendgottesdienst in der Kirche.
Kollekte für die Schweizerische Evangelische Judenmission.

Kein Jugendgottesdienst (Kinderlehre)
Kindergottesdienst (Sonntagsschule)
9.00 und 10.00 im Schulhaus Imbisbühl und Kirchgemeindehaus
10.00 im Hessengut

Wochenveranstaltungen
Montag, 20. August, 20.15 Uhr in der Lavater-Stube: Mitarbeiterkreis Höngg-West.

Oberengstringen

Gottesdienst
9.30 Kirchgemeindehaus: Frau Pfr. M. Gattiker, Küsnacht. Kinderhort.
Kollekte für den Kantonalvorstand des Blauen Kreuzes.
Kein Jugendgottesdienst (Kinderlehre)
Kindergottesdienst (Sonntagsschule)
8.45 und 10.00 im Pavillon Lanzrainstr. 7 für alle Altersstufen
8.45 im Schulhaus Gubrist für Kindergartenalter bis 2. Klasse.
9.00 im Hessengut für Kindergartenalter bis 2. Klasse.

Wochenveranstaltungen
Montag, 20. August, 13.30 Uhr bei Frau Bolz, Goldschmiedstr. 3: Bastelnachmittag für Frauen.
Freitag, 24. August, 17.00 Uhr, im Pavillon Lanzrainstr. 7: Werktagskindergottesdienst.

Eglise française

Promenadengasse
dimanche 19 août 1973
9.30 Culte, pasteur G. Guibentif, baptême culte de l'enfance
garderie d'enfants
9.30 culte de jeunesse, Minervastr. 13

Heilig-Geist Römisch-katholische Pfarrei

Samstag, 18. August 1973
8.00 Hl. Messe (Kirche)
18.30 Beichtgelegenheit (Pfarrer)
19.15 Hl. Vorabendmesse mit Predigt (Kirche)
Sonntag, 19. August 1973
7.00 Beichtgelegenheit (Vikar)
7.30 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
9.15 Hl. Messe mit Predigt (*Lachenzel*)
11.15 Messe mit Predigt (Kirche)
18.00 Hl. Messe mit Predigt (Kirche)
Dienstag, 21. August 1973
9.00 Legat für Dr. Theophil und Hedwig Wyss-Keller.

Evangelisch-Methodistische Kirche Zürich-Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44
Sonntag, 19. August 1973
9.30 Gemeinsamer Gottesdienst in Wipkingen, Antrittspredigt von Pfarrer Bruno Schwarz.
Elim-Kapelle
Habsburgstrasse 17, Wipkingen
9.30 Gemeinsamer Gottesdienst.

Vereinsnachrichten

Standschützen Höngg

Samstag, 18. August 1973 14.00—17.00 Uhr

Männerchor Höngg

Wir singen wieder jeden Freitag, 20.15 Uhr, im Probelokal Kirchgemeindehaus Höngg.
Sommerversammlung der Aktivmitglieder: Montag, den 1. September, im Restaurant zur Mühlehalde, um 20.15 Uhr.
Neue Sänger sind herzlich willkommen.
Auskunft erteilt Telefon 42 14 77

Roller-Club Zürich

— ab 14. August 1973 regelmässiges Training gem. Anschlag
— Samstag, 18. August 1973 Zeitungs-Sammelaktion ab 13.15 Uhr, Telefon 44 91 41 (Eggs)
— Dienstag, 21. August 1973, 19.30 Uhr, Cup-Halbfinal: Roller — Rollsport
— Samstag, 25. August 1973, 16.00 Uhr, Meisterschaftsspiel: Roller — Lausanne-Sports

Sportverein Höngg

Mittwoch, 15. August 1973
19.00 Höngg Jun-Inter-A — F / Hönggerberg
Horgen Jun A
Samstag, 18. August 1973
16.45 Höngg Jun B — C / Hönggerberg
Ellikon-Marthalen Jun B
14.00 Höngg Jun C 1 — F / Hönggerberg
Dietikon Jun C 1
Dietikon Jun C 2 — Höngg Jun C 2
Höngg Jun D 1 Turnier in Baar
FC Zürich Jun D 2 — Höngg Jun D 2 / F
15.15 Höngg Jun E 1 — F / Hönggerberg
Dietikon Jun E 1
16.30 Höngg Jun E 2 — F / Hönggerberg
FC Zürich Jun E 2
15.00 Höngg Sen 1 — F / Hönggerberg
Neumünster Sen
13.30 Höngg Sen 2 — F / Hönggerberg
Wollishofen Sen
Sonntag, 19. August 1973
10.15 Höngg 1 — M / Hönggerberg
Viktoria 1
08.30 Höngg 2a — F / Hönggerberg
Kloten 2
10.15 Höngg 2b — F / Hönggerberg
Dielsdorf 2
Höngg Jun-Inter-A Turnier in Wallisellen
Höngg Jun B Turnier in Wallisellen
Höngg Jun.C 1 Turnier in Wallisellen
C = Cupspiel / F = Freundschaft / M = Meisterschaftsspiel

Selbstverteidigungsclub Höngg

Training Dienstag, Mittwoch, Jiu Jitsu
Donnerstag Aikido
Dojo Ackersteinstrasse 190 Judo
Auskunft Telefon 71 49 45

Samariterverein Höngg

Unsere nächsten Uebungen nach den Ferien sind 28. August, 25. September, 22. Oktober und 13. November.

Hauspflege Höngg

Unsere neue Quartierleiterin (Vermittlerin von Haus-hilfen) ab 1. August 1973
Frau S. Tüscher-Gerber
Imbisbühlstrasse 146
8049 Zürich-Höngg
Telefon 56 14 20, vormittags von 8 bis 9 Uhr

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortrag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Am Nachmittag des Knabenschiessens, 10. September, sind die Apotheken ab 12.30 Uhr geschlossen; geöffnet bleiben nur die Dienstapotheken.
Krankenkassenrezepte werden in allen Apotheken ausgeführt.

Serie 1
Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 58 Tel. 23 35 71
Haltestelle Rennweg/Augustiner
Schaffhauserplatz-Apotheke Tel. 26 39 64
Seminarstrasse 1
Haltestelle Schaffhauserplatz
Nord-Apotheke, Wehntalerstrasse 537 Tel. 57 06 05
Haltestelle Zehntenhausstrasse
Bahnhof-Apotheke Zürich Enge Tel. 36 16 89
Gotthardstrasse 65
Haltestelle Bahnhof Enge
Apotheke Utogrund Tel. 52 52 32
Albisriederstrasse 232
Haltestelle Dennlerstrasse
Römerhof-Apotheke, Asylstrasse 58 Tel. 32 60 10
Haltestelle Römerhof
Apotheke 12 (Volksapotheke) Tel. 40 55 66
Winterthurerstrasse 524
Haltestelle Hirschen/Schwamendingen

ETH Zürich

Für das Laboratorium für Kernphysik in der **ETH-Aussenstation Hönggerberg** suchen wir zu baldigem Eintritt eine

Sekretärin

halbtägig (vormittags)

mit guter kaufmännischer Ausbildung und einigen Jahren Büropraxis.
Das Tätigkeitsgebiet umfasst:

- Erledigung der Korrespondenz für die Mitarbeiter,
- Schreiben von wissenschaftlichen Berichten und Publikationen,
- Erledigung von allgemeinen Sekretariatsarbeiten.

Verlangt werden:
— Gute Englischkenntnisse,
— Zuverlässiges und selbständiges Arbeiten.

Wir bieten fortschrittliche Anstellungsbedingungen, angemessenes Salär, eigenes Büro.

Es würde uns freuen, wenn Sie bald mit uns Kontakt aufnehmen könnten. Ihren telefonischen Anruf oder Ihre Offerte erwartet gerne der Vorsteher des Laboratoriums für Kernphysik ETH, 8049 Zürich, Hönggerberg Tel. 57 57 70, intern 2041.

Wir suchen einen BABYSITTER

zu zwei kleinen Kindern,
1—2 Nachmittage pro Woche.

Telefon 56 59 76

Zu kaufen gesucht

Ein- oder Mehrfamilienhaus

grössere Anzahlung kann geleistet werden. Eventuell Barauszahlung.

Zuschriften sind erbeten an den Verlag «Der Höngger», Chiffre Nr. 1209, Postfach 8049 Zürich

Insertate im «Höngger» haben Erfolg!



Möchten Sie in einem kleinen Team in der Nähe Ihres Wohnquartiers arbeiten?

Für unsere Stadtfiliale an der Förrlibuckstrasse 66 suchen wir eine zuverlässige

Sekretärin/Telefonistin

welche nach Diktat (Stenographie) und teilweise selbständig, Korrespondenz für den Verwalter und seinen Stellvertreter sowie allgemeine Sekretariatsarbeiten erledigt. Fremdsprachen sind nicht unbedingt erforderlich.

Sollten Sie sich für eine dieser Stellen interessieren, rufen Sie bitte bei uns an (Telefon 44 17 00) und verlangen Sie unseren Verwalter.

SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN, Paradeplatz, 6, 8022 Zürich

JEDEN TAG...



UND SIE?

Könnten Sie helfen?

Im Samariterkurs lernen Sie es!

Kursbeginn	Montag, 27. August 1973, 20.00 Uhr
Kurstage	jeweils montags
Kurslokal	Bullingerstube, Kichgemeindehaus Höngg Ackersteinstrasse 186, Höngg
Kursgeld	Fr. 40.—, ohne Lehrmittel
Kursleitung	Dr. med. R. Weber und Samariterlehrer des Samariterversins Zürich-Höngg
Anmeldung	Frau E. Rimoldi, Tel. 56 66 07 Frau M. Willi, Tel. 56 89 51 oder am ersten Kursabend

Wer hat einen defekten Fernseher?

Junges, seriöses Fach-
team repariert jede Marke
sofort und gewissenhaft
an Ort oder in eigener
Werkstatt innert max. 2
Tagen.

Telefon 46 95 45 oder
46 59 22
von 8—21 Uhr

TV-Service
Gebrüder Marty

Gesucht ruhige Wohnung

für ältere, saubere Frau,
die wegen Hausumbau
zügeln muss.

Offerten erbeten unter
Chiffre Nr. 1210 an den
Verlag «Der Höngger»,
Postfach, 8049 Zürich
oder an Telefon 90 49 77.

Der Höngger Der Höngger Der Höngger Der Höngger

erscheint
in alle Haus-
haltungen

Donnerstag,
23. und
30. August
1973

Rob. Scheuring Transporte Einlagerungen Umzüge

Limmattalstrasse 318
Zürich-Höngg
Telefon 56 79 79

ETH Zürich

sucht für die Reinigung der neuen, modernst eingerichteten
Gebäude auf dem Hönggerberg (VBZ-Bus Nr. 80)

FRAUEN

Dauerstellen oder auch halbtags mit sehr guten Anstellungsbedingungen.
Gratisabgabe von Dienstkleidern. Neueste Reinigungsmaschinen. Kantine oder
eigene Kochgelegenheit in sehr schönem Aufenthaltsraum.

Tel. 57 57 70, intern 2203 gibt weitere Auskunft.
ETH-Hönggerberg, Technischer Dienst, 8049 Zürich

Metallbauschlosser

ist ein guter
BERUF

Bei
uns ist auf
Frühjahr 1974
eine Lehrstelle
als Metallbau-
schlosser
frei!

Rud.
Itchner & Co.
Wunderlistr. 47
42 32 82



Verlangen Sie bei uns eine Dokumentation über den
METALLBAUSCHLOSSERBERUF
und über unser
WERK in Regensdorf

Die gute Fahrschule H. Graber

ruhige, rasche und
gründliche Ausbildung

Limmattalstrasse 276
Telefon 56 74 07

Entfloren

grüner Wellensittich
Abzugeben gegen Finder-
lohn an

Frau Hess, am Wasser 88
Telefon 56 85 37

Junges Ehepaar (beides ehemalige
«Höngger») fühlt sich immer noch
stark mit Höngg verbunden und sucht
deshalb

ältere Wohnung oder Hausteil in Höngg

Telefon 42 97 77 (Bürozeit)

Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39
Hu. Grossenbacher
Imbisbühlstrasse 96
dipl. Mechaniker
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule
ruhig, schnell
und gründlich
Treffpunkt nach
Vereinbarung
Beste Referenzen

Junge Zürcher Kunstmalerin
sucht

Raum für Atelier

in Höngg oder Umgebung.

Telefon 56 62 69

Fahrschule Hans Schmid



ruhiger, erfolgreicher
Unterricht
Auch auf BMW automatic Telefon 56 84 75

Zwei Wellensittiche entfloren

einer wasserblau/grau und
der andere grün.

Telefon 56 27 41

Auto-Fahrschule Höngg

Bekannt für guten Unterricht,
ruhige, rasche und gründliche
Ausbildung auf VW, Opel oder
Eigenwagen. Deutsch, französ.,
italienisch, spanisch, englisch.

W. Rüegg

Ottenbergstr. 20 Tel. 42 77 50

ETH Zürich

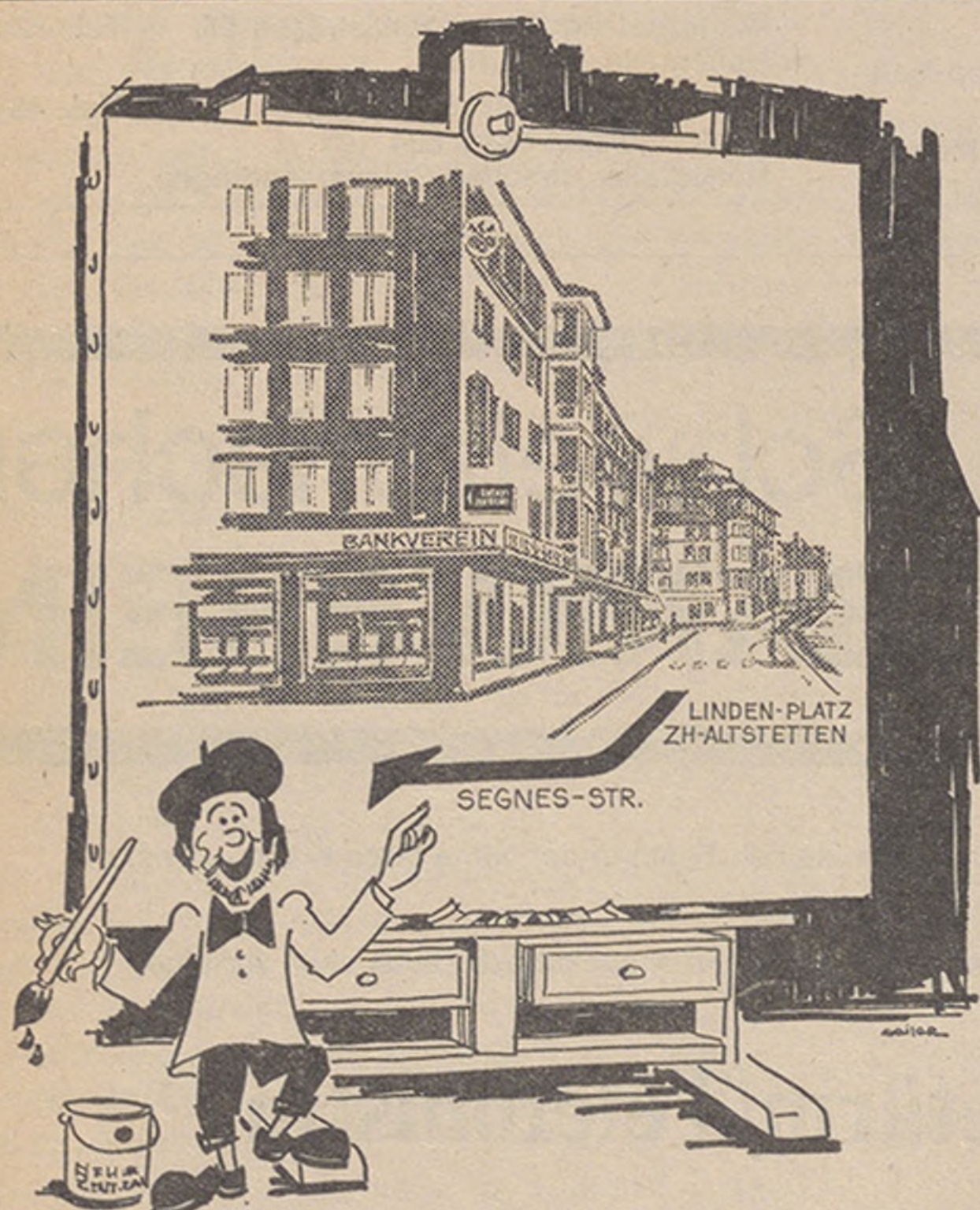
Für den Versuchsgarten auf dem Hönggerberg des
Geobotanischen Institutes suchen wir zu baldigem
Eintritt

Hilfskraft

für 1 — 2 Tage in der Woche, auch halbtags oder
stundenweise.

Anstellungsdauer: August bis September 1973 und
evtl. Frühjahr und Sommer 1974.

Weitere Auskunft erteilt Tel. 32 13 35 (Herr Sigg)
Ihren telefonischen Anruf oder Ihre Kurzofterte
erwartet gerne das **Geobotanische Institut der ETH**,
8044 Zürich, Zürichbergstr. 38.



Ihr Spezialgeschäft für Farbwaren,
das Ihre Anstrichprobleme fachmännisch
lösen kann.

**farben
zentrale**
Spezialgeschäft für Farbwaren

Segnesstrasse 9
8048 Zürich
Telefon 62 57 87
P hinter dem Haus